
Chiurgie in Northport

Motivation

Ich liebe Reisen und finde, dass uns das Medizinstudium mit seinen zahlreichen Famulaturen und PJ-Tertialen eine hervorragende Möglichkeit bietet Pflicht und Freizeit zu verbinden. Für mich stand daher schon lange fest, dass ich einen Teil meines praktischen Jahres im Ausland verbringen werde.

Vorbereitung

Die Bewerbung beim VA Medical Center in Northport war vergleichsweise einfach. Nachdem eine Freundin von mir gerade von ihrem PJ Tertial dort zurückkehrte, gab sie mir die Emailadresse von Elaine, der Sekretärin der chirurgischen Abteilung. Dieser schickte mir dann die Bewerbungsunterlagen zu und diese schickte ich dann zusammen mit noch einigem anderen Papierkram zurück nach Long Island. Der „Papierkram“ war im einzelnen: Nachweise einer Auslandsrankenversicherung, Nachweis einer Berufshaftpflicht, ein Empfehlungsschreiben vom Dekan und einen Sprachnachweis (vom bvmd).

Leider ist das Austauschprogramm von der University Stony Brook vorerst auf Eis gelegt worden, so dass ungewiss ist, ob nach mir überhaupt noch weitere deutsche Studenten nach Northport kommen können. Das ist extrem schade und wird von allen Ärzten sehr bedauert!

Visum

Medizinstudenten, die in den USA famulieren oder ihr PJ dort absolvieren möchten brauchen ein B1-Visum. Bis man diese Information auf der Internetseite der Botschaft gefunden hat, vergeht eine kleine Ewigkeit und sicher ist man am Ende dann immer noch nicht. Stimmt aber! Um den ganzen Spaß abzurunden, fährt man persönlich zur amerikanischen Botschaft und darf diese, wenn alle Labellos aus der Hosentasche entfernt wurden, sogar die heiligen Hallen betreten. Wer alle Papiere für den Visa-Antrag bei sich hat, braucht nichts befürchten und kann dem einen oder anderen vergrätzten Mitarbeiter sogar ein Lächeln abringen. Zwei Wochen später kann man den Pass dann auch schon samt Visum vom Postboten in Empfang nehmen.

Gesundheit

Für die USA werden keine speziellen Impfungen benötigt. Eine Auslandsversicherung muss man ja ohnehin abschließen, um die Zusage zu erhalten. Sollte wirklich mal was sein, arbeitet man ja praktischerweise schon im Krankenhaus.

Sicherheit

Die USA ist ein sicheres Land. Solange man nicht nachts allein in der Bronx rumturnt, kann man sich in New York ausgesprochen sicher fühlen. Auch in Nortport hat niemand was zu befürchten, trotzdem wird das Gebiet ums Krankenhaus polizeilich abgesichert. Rein kommt nur wer seine ID am Eingang vorzeigt oder wer sonst so freundlich dem Polizisten in charge zulächelt. Ich musste meine ID nur 2 mal während der gesamten 4 Monate vorzeigen. Dummerweise hatte ich die dann noch nicht mal mit.

Die Student-ID holt man sich übrigens am ersten Tag nach Vorlage von Führerschein und Pass im VA-eigenen Polizeibüro ab.

Geld

Der Dollar/Euro Kurs war, Finanzkrise sei Dank, die meiste Zeit relativ gut, so dass shoppen noch mehr Spaß gemacht hat als ohnehin schon. Die Kreditkarte wird zum ständigen Begleiter, denn

auch noch so kleine Beträge zahlt der Durchschnittsamerikaner ja bekanntlich mit Plastikkärtchen. Die Lebenshaltungskosten auf Long Island sind hoch, da ist es gut, dass man keine Kosten für die Unterbringung, geschweige denn Studiengebühren zahlen muss.

Sprache

Englisch ist die Sprache der Wahl, wobei ich auch erstaunlich oft Spanisch gehört habe. Die New Yorker haben keinen starken Akzent, sodass es kaum Probleme geben sollte. Einzig die zahlreichen und gerne verwendeten Abkürzungen ließen mich am Anfang doch ab und an stutzen.

Verkehrsverbindungen

Wie du hast kein Auto? Das war die erstaunte Antwort, die ich immer zu hören bekam, wenn es darum ging, wie ich mich denn fortbewegen würde. Was die meisten Ammis nicht wissen, es geht auch ohne! Wer am Wochenende in die Stadt möchte, kann am Samstag den Bus zum Bahnhof nehmen, am Sonntag muss man sich dann eben ein Taxi leisten. Meistens hat mich einer meiner Mitbewohner runtergefahren. Die LIRR fährt dann etwa alle 2 Stunden nach NYC. Die Fahrt von 1,5h vergeht auch recht schnell.

Zum Einkaufen oder zum Strand bin ich oft mit meinem Fahrrad gefahren, ansonsten haben die amerikanischen Studenten fast alle ein Auto und es findet sich eigentlich immer jemand, der einen mit zum Einkaufen nimmt.

Unterkunft

Die Unterkunft auf dem Gelände des VAs dient Residents und Studenten als Wohnheim. Jede Etage besteht aus dorms im Charme der 70er, 2 Gemeinschaftsbädern, Küche und Gemeinschaftsraum. Es ist also alles da was man zum überleben braucht. Viel mehr dann aber auch nicht. Gekocht werden darf nicht, man könnte ja alles in Brand setzen. Mit ein wenig Übung kann man dann sogar doch ganz leckere Sachen in der Mirkowelle zubereiten, außerdem gibt es zahlreiche Möglichkeiten auswärts zu Essen.

Mitzunehmen

Eigentlich ist alles da was man braucht. Auch Bettwäsche ect. kann man vor Ort benutzen. Einen Kittel holt man sich mit ein bisschen Glück in der Wäschekammer ab. Leider sind die Öffnungszeiten kurz und selbst dann gibt es keine Garantie, dass man tatsächlich jemanden antrifft.

Reise und Ankunft

Ich bin am JFK gelandet und von dort mit der AirTrain zur Jamaica Station gefahren. Dann nimmt man die LIRR Richtung Port Jefferson. In Huntington wird umgestiegen und in Northport nimmt man sich dann am besten ein Taxi zum VA. Wer zum Newark Airport fliegt braucht zwar ein wenig länger, aber eine Freundin die zu Besuch kam, hat es auch mit dieser Verbindung zum mir geschafft.

Am VA angekommen bin ich zum Sekretariat der Chirurgie, wo Elaine gerade auf dem Sprung nach Hause war. Glück für mich, denn so konnte sie mir mein Zimmer zeigen und

Tätigkeitsbeschreibung und fachliche Eindrücke

Ich habe meine Zeit im VA sehr genossen. 2 Monate habe ich in der Allgemeinchirurgie, 1 Monat in der Urologie und 1 Monat in der Orthopädie verbracht. Der Tag beginnt besonders in der Allgemeinchirurgie früh. Zwischen 6 und 7 Uhr trifft man sich zur Visite. Wer einen eigenen Patienten vorstellen will, sollte diesen dann vorher schon untersucht haben um ihn den residents vorstellen zu können. Das ist recht informell, also kein Grund dafür übermäßigen Aufwand zu

betreiben. Dann geht es ab in den OP, absprechen muss man sich nur mit den Stony Brook Studenten. Es ist immer gern gesehen, wenn man sich mit einwäscht. Je nach dem wieviel Motivation man an den Tag legt, wird man mit mehr oder minder wichtigen Aufgaben betraut. Mit ein bisschen Glück und einem verpennten Resident, kann man dann auch schon mal in den Genuss kommen als 1.Assistenz am Tisch zu stehen.

Jeden Tag hat eine andere specialty Sprechstunde. Da das VA klein ist, ist man als Chirurgie Resident, oder eben Student, dann bei allen Fachrichtungen dabei. Egal ob Procto, ENT oder Vascular – man bekommt von allem was mit. Ich fand die „Clinics“ immer prima, denn man bekommt ein eigenes Zimmer, sieht eigene Patienten, stellt diese dann dem attending vor und bespricht das weitere Vorgehen. Am Ende wird dann eine kleine „note“ in den Rechner eingegeben und fertig ist man. Auch hier steht das „teaching“ wieder ganz weit oben mit auf der Liste und man bekommt viel erklärt.

In der Uro habe ich ähnlich viel machen dürfen. Kleinere Eingriffe wie Zystoskopien habe ich unter Supervision schon mal alleine gemacht und auch im OP wurd ich ich nur zum blöd Haken halten abgestellt. Die Rotation hat sich jedenfalls sehr gelohnt – und wo bekommt man sonst die Funktion einer Penis-Vakuumpumpe von seinem attending erklärt? In der Ortho ging es sehr entspannt zu, so dass ich regelmäßig vor 15 Uhr zu Hause war. Leider gab es nicht genug Räume, so dass ich keine eigenen Patienten sehen konnte. Zuweilen wurde das ein wenig langweilig. Wer nicht an Ortho intressiert ist, muss sich das nicht unbedingt anschauen.

Der Vorteil mit den Stony Brook Studenten zusammen zu rotieren, ist das man nicht nur nette Leute kennenlernt, sondern auch an deren Studentenunterricht teilnehmen kann. Einmal bin ich auch mit nach Stony Brook gefahren. Ich sollte mich aber bedeckt halten, weil wir Austauschstudenten dem Dekanat dort ein Dorn im Auge sind. Aus selbem Grund wurde dieses nun auch bis auf weiteres auf Eis gelegt.

Land und Leute

Long Island ist unheimlich schön! Wenn man nicht das Glück hat andere Studenten mit Auto in den Dorms zu haben, lohnt es sicher ein Auto zu mieten um die Insel mal ohne LIRR zu erkunden. Einfach rauf auf den Long Island Expressway und los geht's. Vom Leuchtturm in Montauk wird überall geschwärmt, aber letztendlich sieht er halt doch aus wie jeder gewöhnliche Turm mit Lampe oben dran. Egal, der Weg dahin ist super schön und an den Hamptons einen Zwischenstopp einzulegen hört sich nicht nur dekadent an...das ist es doch auch!

Die meisten Wochenenden habe ich in NYC selber verbracht. Es gibt einfach so viel zu entdecken und feiern gehen ist im East Village noch nicht mal besonders teuer. Ein Yankee Spiel haben wir uns auch angeschaut. Mit ein bisschen Glück saßen wir dann auch neben einer sehr netten Männergruppe, die uns dann auch mal die Spielregeln näher gebracht hat! So hat das alles fast Sinn gemacht was da unten zusammengelaufen wurde.

Wer mehr sehen möchte, kann in New York auf einfach in einen der Greyhound Busse springen und sich in die Hauptstadt aufmachen oder nach Boston. Als wir dann doch mal raus aus NY wollten, konnten wir leider keine käuflich erwerbbaare Straßenkarte finden. Stattdessen trafen wir einige verwirrte Verkäufer. Warum wir denn woanders hin wollten, wenn wir doch schon in New York wären?

Fazit

Meine Zeit in Northport hat alle meine Erwartungen erfüllt! Ich habe mich sehr herzlich aufgenommen gefühlt. Besonders meine Attendings waren immer besorgt um mich und haben ihr bestes gegeben, damit ich so viel wie möglich lerne, theoretisch und praktisch. Wenn man dann am Wochenende nach New York oder in die Hamptons fahren kann, ist das PJ Tertial perfekt.